

Хроника текущих событий

CHRONIK DER LAUFENDEN EREIGNISSE ~ №. SIEBEN/ACHT (2018)

Zeitschrift für unzusammenhängende Notizen
© 2018 by Edition Re/Source, Wolfratshausen

Wenn du hinabschaust ins Schweigen, siehst du keine Freunde. Wenn du deinen Blick in den Raum erhebst, hörst du kein Echo. Es ist wie das Anschlagen eines vereinzelt Akkords. Er verklingt, aber dort ist keine Musik.

Lu Chi

Am Rande des Weges
der Buddha aus Stein,
bedeckt mit Schnee,
unbewegt von der Zeit
und allem Tun und Lassen.

Ozu



Zwei Texte zum weltanschaulichen Hintergrund:

Friedrich Nietzsche: Menschliches, Allzumenschliches.

Ein Buch für freie Geister

Fünftes Hauptstück: Anzeichen höherer und niederer Cultur.

284.

Zu Gunsten der Müssigen. – Zum Zeichen dafür, dass die Schätzung des beschaulichen Lebens abgenommen hat, wetteifern die Gelehrten jetzt mit den thätigen Menschen in einer Art von hastigem Genusse, so dass sie also diese Art, zu geniessen, höher zu schätzen scheinen, als die, welche ihnen eigentlich zukommt und welche in der That viel mehr Genuss ist. Die Gelehrten schämen sich des otium. Es ist aber ein edel Ding um Musse und Müssiggehen. – Wenn Müssiggang wirklich der Anfang aller Laster ist, so befindet er sich also wenigstens in der nächsten Nähe aller Tugenden; der müssige Mensch ist immer noch ein besserer Mensch als der thätige. – Ihr meint doch nicht, dass ich mit Musse und Müssiggehen auf euch ziele, ihr Faulthiere? –

285.

Die moderne Unruhe. – Nach dem Westen zu wird die moderne Bewegtheit immer grösser, so dass den Amerikanern die Bewohner Europa's insgesamt sich als ruheliebende und geniessende Wesen darstellen, während diese doch selbst wie Bienen und Wespen durcheinander fliegen. Diese Bewegtheit wird so gross, dass die höhere Cultur ihre Früchte nicht mehr zeitigen kann; es ist, als ob die Jahreszeiten zu rasch auf einander folgten. Aus Mangel an Ruhe läuft unsere Civilisation in eine neue Barbarei aus. Zu keiner Zeit haben die Thätigen, das heisst die Ruhelosen, mehr gegolten. Es gehört desshalb zu den nothwendigen Correcturen, welche man am Charakter der Menschheit vornehmen muss, das beschauliche Element in grossem Maasse zu verstärken. Doch hat schon jeder Einzelne, welcher in Herz und Kopf ruhig und stetig ist, das Recht zu glauben, dass er nicht nur ein gutes Temperament, sondern eine allgemein nützliche Tugend besitze und durch die Bewahrung dieser Tugend sogar eine höhere Aufgabe erfülle.



Friedrich Schlegel:

Idylle über den Müßiggang

aus: Lucinde. Roman

»Sieh ich lernte von selbst, und ein Gott hat mancherlei Weisen mir in die Seele gepflanzt.« So darf ich kühnlich sagen, wenn nicht von der fröhlichen Wissenschaft der Poesie die Rede ist, sondern von der gottähnlichen Kunst der Faulheit. Mit wem sollte ich also lieber über den Müßiggang denken und reden als mit mir selbst? Und so sprach

ich denn auch in jener unsterblichen Stunde, da mir der Genius eingab, das hohe Evangelium der echten Lust und Liebe zu verkündigen, zu mir selbst: »O Müßiggang, Müßiggang! du bist die Lebensluft der Unschuld und der Begeisterung; dich atmen die Seligen, und selig ist wer dich hat und hegt, du heiliges Kleinod! einziges Fragment von Gottähnlichkeit, das uns noch aus dem Paradiese blieb.« Ich saß, da ich so in mir sprach, wie ein nachdenkliches Mädchen in einer gedankenlosen Romanze am Bach, sah den fliehenden Wellen nach. Aber die Wellen flohen und flossen so gelassen, ruhig und sentimental, als sollte sich ein Narcissus in der klaren Fläche bespiegeln und sich in schönem Egoismus berauschen. Auch mich hätte sie locken können, mich immer tiefer in die innere Perspektive meines Geistes zu verlieren, wenn nicht meine Natur so uneigennützig und so praktisch wäre, daß sogar meine Spekulation unaufhörlich nur um das allgemeine Gute besorgt ist. Daher dachte ich auch, ungeachtet mein Gemüt in seiner Behaglichkeit so matt war, wie die von der gewaltigen Hitze aufgelösten und hingeknackten Glieder, ernstlich über die Möglichkeit einer dauernden Umarmung nach. Ich sann auf Mittel das Beisammensein zu verlängern, und künftig lieber alle kindlich rührenden Elegien über plötzliche Trennung zu verhüten, als uns wie bisher an dem Komischen einer solchen Fügung des Schicksals zu ergötzen, weil es nun doch einmal geschehen und unabänderlich sei. Erst nachdem die Kraft der angespannten Vernunft an der Unerreichbarkeit des Ideals brach und erschlaffte, überließ ich mich dem Strome der Gedanken, und hörte willig alle die bunten Märchen an, mit denen Begierde und Einbildung, unwiderstehliche Sirenen in meiner eignen Brust, meine Sinne bezauberten. Es fiel mir nicht ein das verführerische Gaukelspiel unedel zu kritisieren, ungeachtet ich wohl wußte, daß das meiste nur schöne Lüge sei. Die zarte Musik der Fantasie schien die Lücken der Sehnsucht auszufüllen. Dankbar nahm ich das wahr und beschloß, was das hohe Glück mir diesmal gegeben, auch künftig durch eigne Erfindsamkeit für uns beide zu wiederholen, und dir dieses Gedicht der Wahrheit zu beginnen. So erzeugte sich der erste Keim zu dem wundersamen Gewächs von Willkür und Liebe. Und frei wie es entsprossen ist, dacht' ich, soll es auch üppig wachsen und verwildern, und nie will ich aus niedriger Ordnungsliebe und Sparsamkeit die lebendige Fülle von überflüssigen Blättern und Ranken beschneiden.

Gleich einem Weisen des Orients war ich ganz versunken in ein heiliges Hinbrüten und ruhiges Anschauen der ewigen Substanzen, vorzüglich der deinigen und der meinen. Größe in Ruhe, sagen die Meister, sei der höchste Gegenstand der bildenden Kunst; und ohne es deutlich zu wollen, oder mich unwürdig zu bemühen, bildete und dichtete ich auch unsre ewigen Substanzen in diesem würdigen Styl. Ich erinnerte mich, und ich sah uns, wie gelinder Schlaf die Umarmten mitten in der Umarmung umfing. Dann und wann öffnete einer die Augen, lächelte über den süßen Schlaf des andern und wurde wach genug um ein scherzendes Wort, eine Liebkosung zu beginnen: aber noch ehe der angefangene Mutwille geendigt war, sanken wir beide fest verschlungen in den seligen Schoß einer halbbesonnenen Selbstvergessenheit zurück.

Mit dem äußersten Unwillen dachte ich nun an die schlechten Menschen, welche den Schlaf vom Leben subtrahieren wollen. Sie haben wahrscheinlich nie geschlafen, und auch nie gelebt. Warum sind denn die Götter Götter, als weil sie mit Bewußtsein und Absicht nichts tun, weil sie das verstehen und Meister darin sind? Und wie streben die Dichter, die Weisen und die Heiligen auch darin den Göttern ähnlich zu werden! Wie wetteifern sie im Lobe der Einsamkeit, der Muße, und einer liberalen Sorglosigkeit und Untätigkeit! Und mit großem Recht: denn alles Gute und Schöne ist schon da und erhält

sich durch seine eigne Kraft. Was soll also das unbedingte Streben und Fortschreiten ohne Stillstand und Mittelpunkt? Kann dieser Sturm und Drang der unendlichen Pflanze der Menschheit, die im Stillen von selbst wächst und sich bildet, nährenden Saft oder schöne Gestaltung geben? Nichts ist es, dieses leere unruhige Treiben, als eine nordische Unart und wirkt auch nichts als Langeweile, fremde und eigne. Und womit beginnt und endigt es als mit der Antipathie gegen die Welt, die jetzt so gemein ist? Der unerfahrene Eigendünkel ahndet gar nicht, daß dies nur Mangel an Sinn und Verstand sei und hält es für hohen Unmut über die allgemeine Häßlichkeit der Welt und des Lebens, von denen er doch noch nicht einmal das leiseste Vorgefühl hat. Er kann es nicht haben, denn der Fleiß und der Nutzen sind die Todesengel mit dem feurigen Schwert, welche dem Menschen die Rückkehr ins Paradies verwehren. Nur mit Gelassenheit und Sanftmut, in der heiligen Stille der echten Passivität kann man sich an sein ganzes Ich erinnern, und die Welt und das Leben anschauen. Wie geschieht alles Denken und Dichten, als daß man sich der Einwirkung irgend eines Genius ganz überläßt und hingibt? Und doch ist das Sprechen und Bilden nur Nebensache in allen Künsten und Wissenschaften, das Wesentliche ist das Denken und Dichten, und das ist nur durch Passivität möglich. Freilich ist es eine absichtliche, willkürliche, einseitige, aber doch Passivität. Je schöner das Klima ist, je passiver ist man. Nur Italiäner wissen zu gehen, und nur die im Orient verstehen zu liegen; wo hat sich aber der Geist zarter und süßer gebildet als in Indien? Und unter allen Himmelsstrichen ist es das Recht des Müßiggangs was Vornehme und Gemeine unterscheidet, und das eigentliche Prinzip des Adels.

Endlich wo ist mehr Genuß, und mehr Dauer, Kraft und Geist des Genusses; bei den Frauen, deren Verhältnis wir Passivität nennen, oder etwa bei den Männern, bei denen der Übergang von übereilender Wut zur Langeweile schneller ist, als der Übergang vom Guten zum Bösen?

In der Tat man sollte das Studium des Müßiggangs nicht so sträflich vernachlässigen, sondern es zur Kunst und Wissenschaft, ja zur Religion bilden! Um alles in Eins zu fassen: je göttlicher ein Mensch oder ein Werk des Menschen ist, je ähnlicher werden sie der Pflanze; diese ist unter allen Formen der Natur die sittlichste, und die schönste. Und also wäre ja das höchste vollendetste Leben nichts als ein *reines Vegetieren*.

Ich nahm mir vor, mich zufrieden im Genuß meines Daseins über alle doch endliche, und also verächtliche Zwecke und Vorsätze zu erheben. Die Natur selbst schien mich in diesem Unternehmen zu bestärken, und mich gleichsam in vielstimmigen Chorälen zum fernern Müßiggang zu ermahnen, als sich plötzlich eine neue Erscheinung offenbarte. Ich glaubte unsichtbarerweise in einem Theater zu sein: auf der einen Seite zeigten sich die bekannten Bretter, Lampen und bemalten Pappen; auf der andern ein unermeßliches Gedränge von Zuschauern, ein wahres Meer von wißbegierigen Köpfen und teilnehmenden Augen. An der rechten Seite des Vorgrundes war statt der Dekoration ein Prometheus abgebildet, der Menschen verfertigte. Er war an einer langen Kette gefesselt, und arbeitete mit der größten Hast und Anstrengung; auch standen einige ungeheure Gesellen daneben, die ihn unaufhörlich antrieben und geißelten. Leim und andre Materialien waren im Überfluß da; das Feuer nahm er aus einer großen Kohlenpfanne. Gegenüber zeigte sich auch als stumme Figur der vergötterte Herkules, wie er abgebildet wird mit der Hebe auf dem Schoß. Vorn auf der Bühne liefen und sprachen eine Menge jugendlicher Gestalten, die sehr fröhlich waren, und nicht bloß zum Schein lebten. Die jüngsten glichen Amorinen, die mehr erwachsenen den Bildern von Faunen: aber jeder hatte sei-

ne eigne Manier, eine auffallende Originalität des Gesichts, und alle hatten irgend eine Ähnlichkeit von dem Teufel der christlichen Maler oder Dichter; man hätte sie Sataniken nennen mögen. Einer der kleinsten sagte: »Wer nicht verachtet, der kann auch nicht achten; beides kann man nur unendlich, und der gute Ton besteht darin, daß man mit den Menschen spielt. Ist also nicht eine gewisse ästhetische Bosheit ein wesentliches Stück der harmonischen Ausbildung?« »Nichts ist toller«, sagte ein anderer, »als wenn die Moralisten euch Vorwürfe über den Egoismus machen. Sie haben vollkommen unrecht: denn welcher Gott kann dem Menschen ehrwürdig sein, der nicht sein eigener Gott ist? Ihr irrt freilich darin, daß ihr ein Ich zu haben glaubt; aber wenn ihr indessen euren Leib und Namen oder eure Sachen dafür haltet, so wird doch wenigstens ein Logis bereitet, wenn etwa ja noch ein Ich kommen sollte.« – »Und diesen Prometheus könnt ihr nur recht in Ehren halten«, sagte einer der größten; »er hat euch alle gemacht, und macht immer mehrere eures gleichen.« – In der Tat warfen auch die Gesellen jeden neuen Menschen, so wie er fertig war, unter die Zuschauer herab, wo man ihn sogleich gar nicht mehr unterscheiden konnte, so ähnlich waren sie alle. »Er fehlt nur in der Methode!« fuhr der Satanikus fort: »Wie kann man allein Menschen bilden wollen? Das sind gar nicht die rechten Werkzeuge.« Und dabei winkte er auf eine rohe Figur vom Gott der Gärten, die ganz im Hintergrunde der Bühne zwischen einem Amor und einer sehr schönen unbekleideten Venus stand. »Darin dachte unser Freund Herkules richtiger, der funfzig Mädchen in einer Nacht für das Heil der Menschheit beschäftigen konnte, und zwar heroische. Er hat auch gearbeitet und viel grimmige Untiere erwürgt, aber das Ziel seiner Laufbahn war doch immer ein edler Müßiggang, und darum ist er auch in den Olymp gekommen. Nicht so dieser Prometheus, der Erfinder der Erziehung und Aufklärung. Von ihm habt ihr es, daß ihr nie ruhig sein könnt, und euch immer so treibt; daher kommt es, daß ihr, wenn ihr sonst gar nichts zu tun habt, auf eine alberne Weise sogar nach Charakter streben müßt, oder euch einer den andern beobachten und ergründen wollt. Ein solches Beginnen ist niederträchtig. Prometheus aber, weil er die Menschen zur Arbeit verführt hat, so muß er nun auch arbeiten, er mag wollen oder nicht. Er wird noch Langeweile genug haben, und nie von seinen Fesseln frei werden.« Da dies die Zuschauer hörten, brachen sie in Tränen aus, und sprangen auf die Bühne um ihren Vater der lebhaftesten Teilnahme zu versichern; und so verschwand die allegorische Komödie.



NOTIZEN ÜBER GEDICHTE

.
.
*Wer hat gesagt, daß sowas Leben
ist? Ich gehe in ein
anderes Blau.*

Rolf Dieter Brinkmann, *Gedicht*

.
.

Das Gedächtnis verändert sich (mit der Zeit) : Je älter du wirst, desto älter werden die Erinnerungen. Was gerade geschah, verschwindet; was vor 60 Jahren geschah, wird deutlich. Die Perspektive verrutscht ins Alte, in die persönliche Antike. Und nur das ist es, was noch zählt. Langsam und sicher wird das wirklich Wichtige deutlich. Der Respekt vor der übrigen Welt verschwindet, du nimmst nur das wahr (optisch und akustisch), was für dich von Bedeutung sein könnte. Alles andere kann dein Herz nicht erreichen. Und dies ist die Voraussetzung für das Entstehen von Poesie.

1

Ich will nichts NEUES haben; das ALTE erfordert genug Arbeit. Wie ist es mir möglich mein Leben zu verstehen; verstehen kann ich mit Hilfe der POESIE; einzelne Fragmente begreifen, Teile Stücke, die ungerufen auftauchen: diese aufzeichnen, damit sie nicht verloren gehen.

2

Gibt es Gegenstände, die es wert sind, beobachtet & erkannt zu werden? die ich verstehen haben sollte ?!

Für mich – in meinem Leben (eine engere Begrenzung ist nicht möglich) schon:

Mensch	(- Menschen -)	Bücher	
die Eine	(- die Anderen -)	Literatur	Film
			Kino
Essen/Nahrungszufuhr			
	Wohnen (Leben)		
	Natur		
			der Tod

Und dies nehmen als eine Gliederung für das, was folgen soll: Fragmente. Denn: eine geschlossene, abgerundete Sache / Text meines Lebens / kann es nicht und wird es nicht geben.

Insofern : eine loose, nicht zusammenhängende Sammlung von unverbundenen Fragmenten : selbst/selber/leben/fluchtpunkt(e)/kaddisch

3

selbst / selber / leben

POESIE

Das sind z.B. Fragmente über Bücher, die ich mit 12, 13, 14, 15 gelesen habe, z.B. Jules Verne, *Der Kurier des Zaren* oder *Käpt'n Konny*. Das sind aber auch Filme wie *Arsen und Spitzenhäubchen* mit Gary Grant und dem schönen Liedchen: „*Schön ist's in Seelenfrieden ...*“

Vor allem aber **ein** Film, **der** Film: *The Searchers* von John Ford. Mit diesem Film geht es mir wie Herbert Achternbusch, der einmal gesagt hat: *Wenn ich diesen Film gemacht hätte, würde ich nichts mehr schreiben.*

fluchtpunkt(e)

POESIE

Da ist z.B. der Baum, der mein Baum war als Kind (& Jugendlicher). Von dem herab ich die (vermeintlichen) Feinde beobachten und die Freunde warnen konnte, damit sie nicht in die Falle gingen.

Lange konnte ich sie überleben, ob sie noch leben, weiß ich nicht.

Viele, der häufig von mit besuchten Kinos in Schwabing (Leopold – ABC – Türkendolch – Arri – Isabella – etc.), leben nicht mehr, oder: man kann ihre Existenz nicht mehr als Leben bezeichnen. Schade. Es waren LebensmittelFluchtPunkte.

kaddisch

POESIE

Es ist so : täglich werden es mehr & mittlerweile sind die, die ich überlebt habe in ihrer Zahl mehr als die die mir noch nahe stehen. Bleibe ich als einziger übrig? Ist das mein Ziel? Ist das mein Wunsch?

Menschen hellen das Dunkel der Welt auf? Wenn sie verschwinden, wird es schwarz und ich verliere die Orientierung.

Suchen nach dem, was bleibt.

fragmente

Das, was folgt, hat nichts mehr – oder : (fast) nichts mehr – mit meiner Zukunft zu schaffen, wenig mit meiner Gegenwart – (fast) ausschließlich mit meiner Vergangenheit.

Nichtsdestotrotz besteht LebensGefahr : Tieffliegenden Luftfahrzeugen muß man sich entgegen stellen : mit der eigenen Person konfrontieren

Vorsicht Lebensgefahr !

Tieffliegende Luftfahrzeuge

Bei rotem Licht hier stehen bleiben



Wie weiß ich, wer ich bin?

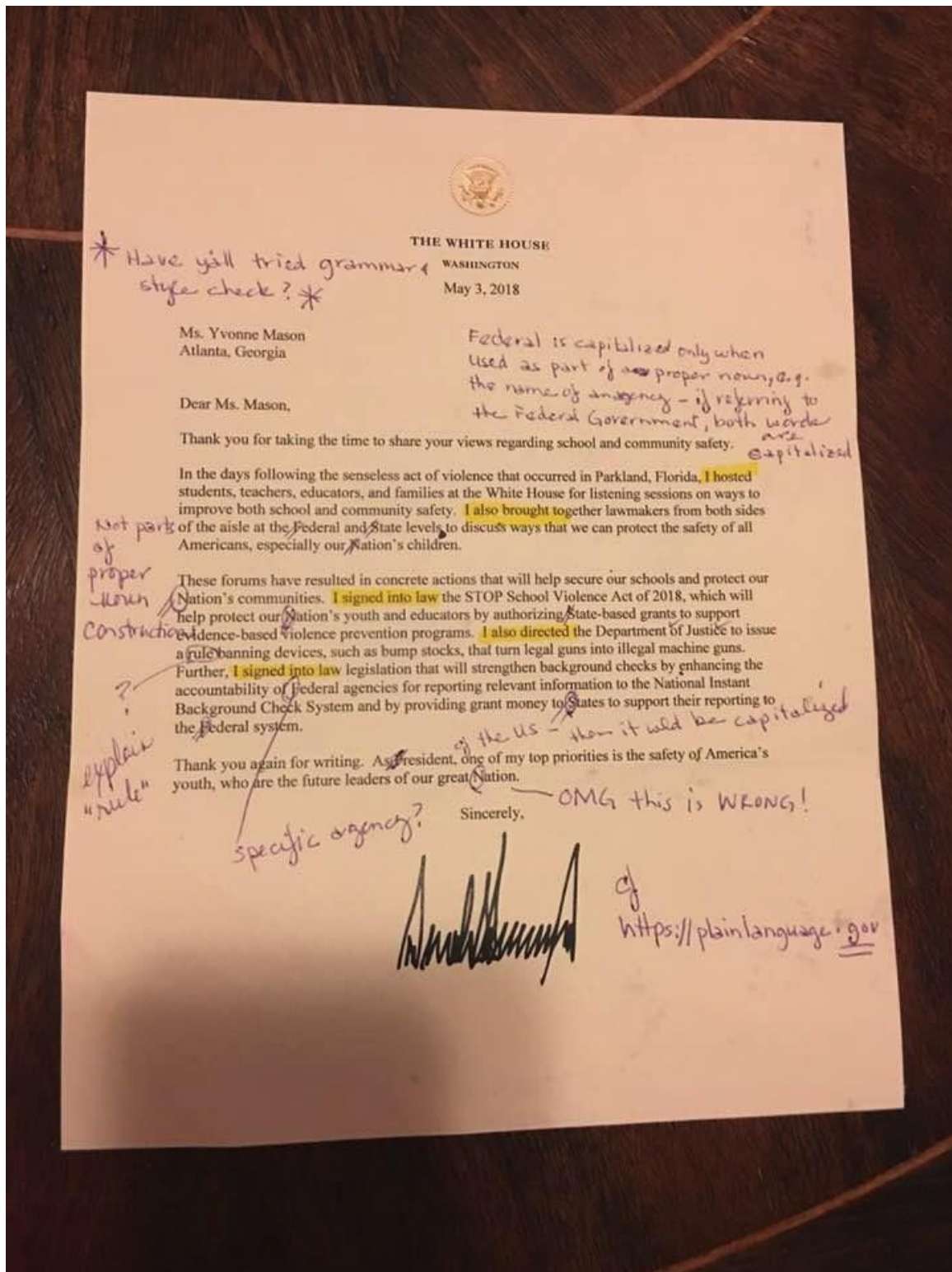
Was ist das eigentlich: "Identität"? Wo man herkommt? Was man liebt? Oder wird sie durch die Entscheidungen geformt, die man trifft? Ein Versuch zur Klärung eines missverstandenen Begriffs. – fragt die „Süddeutsche Zeitung“ am 26.04.2018 in ihrem Feuilleton ...

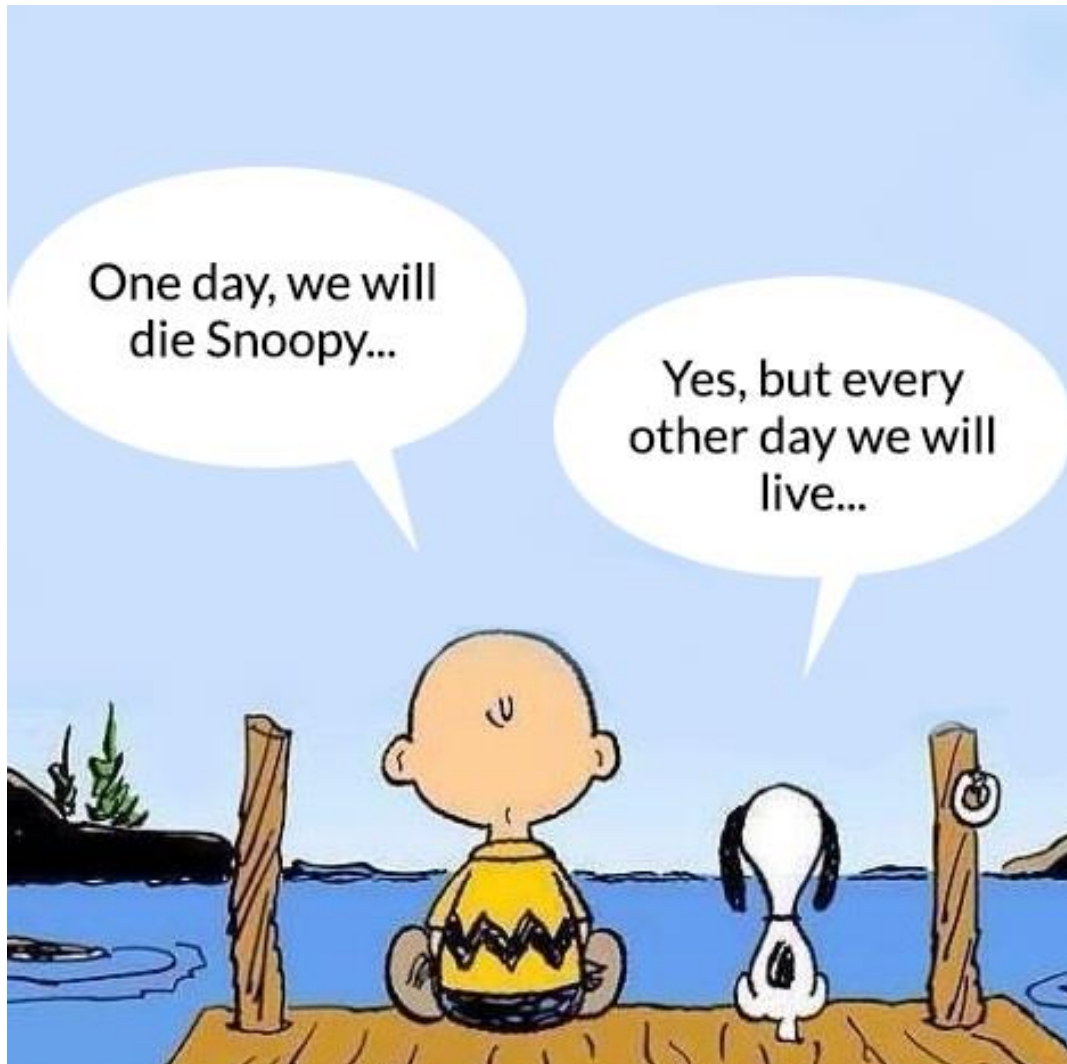
Weihnachten 2017 fragt der Vater meines kleinen Freundes Emil (kurz vor dem zu-Bett-gehen : „Soll ich dir noch etwas vorlesen?“ – Sagt Emil : „Nein, ein

anderer.“ – Und damit war ich gemeint. Mit 3 ½ kann man Rimbauds Satz : **Ich ist ein anderer** noch nicht kennen. Und so soll es sein!

Fortsetzung folgt!

ohne worte





Nur weiter so!

„Die Sonne schien, weil sie keine andere Wahl hatte, auf nichts neues.“
Beckett, Murphy

Die Geschichtenerzähler machen weiter, die Autoindustrie macht weiter, die Arbeiter machen weiter, die Regierungen machen weiter, Die Rock'n-Roll-Sänger machen weiter, die Preise machen weiter, das Papier macht weiter, die Tiere und Bäume machen weiter, Tag und Nacht macht weiter, der Mond geht auf, die Sonne geht auf, die Augen gehen auf, Türen gehen auf, der Mund geht auf, man spricht ...

.
.
... Auch alle Fragen machen weiter, wie alle Antworten weitermachen. Der Raum macht weiter. Ich mache die Augen auf und sehe auf ein weißes Stück Papier.

R.D-B. 11./12. Juli 1974, Köln
Rolf Dieter Brinkmann, Westwärts 1&2, Hamburg 2005, Seite 7 und 9.

Alles laufen lassen wie gehabt, – nur mit kleinen Variationen – nichts umwerfend neues
– keine Aufregungen – auf das Wesentliche konzentrieren ...

Sie alle machen weiter mit ihren Lügen. Wahrheit verlangt Genauigkeit / Präzision –
Abweichung ist nicht nur ungenau, es ist Lüge. Wer lügt nicht? – und wenn die Lüge, so
wie sie weitermacht, den Umgang der Menschen mit einander prägt, ja dann Gute Nacht.
Die Lüge macht weiter, die Wahrheit steht still. Aus diesem Grund ist der größte Lügner
auch der mächtigste Mann der Welt. Gute Nacht! & macht weiter so ... ihr Hirn – Wahr-
heit – Amputierten ...

Auch die Doofheit macht weiter ... Dazu : eine Lektüre-Empfehlung : eine x-beliebige
Fernsehzeitschrift in einer x-beliebigen Woche : die Analyse der Programme – immer
mit dem Bewußtsein, daß TV doch (immer noch), trotz Internet, & noch vor den Schulen,
die wichtigste Bildungsanstalt ist – ja dann sieht man doch, daß Doofheit das zukünftige
Bildungsideal ist. (Auch hier wieder die Beweisfigur: D. Trump.)

Warum macht Donald Trump weiter? Hat er die Schnauze immer noch nicht voll – oder:
ist sein Realitätssinn so unterentwickelt bis nicht mehr vorhanden, daß er völlig losge-
löst in seinem Universum schwebt?

Die Angst macht weiter. Die Angst macht weiter mit ihre schärfsten Waffe: der Tod
macht weiter. Und auf nichts ist so viel Verlaß, ist so viel Sicherheit wie auf ihn. Manch-
mal kündigt er sich an : in deinen Gedanken und Gefühlen. Auch körperliche Ahnungen
sind möglich. Aber wichtig ist das tiefe gefühlsmäßige Ergriffensein von der Ahnung, von
der drohenden Krankheit zum Tode. Der Verlust der Schönheit : in liebevollen Gedanken
anschauen. – Und dann nicht mehr.

Immer wieder über denselben Stein stolpern. Genau wissen : da wird er liegen. Du mußt
nur achtgeben. Aber alle Acht ist sinnlos : du wirst immer wieder stolpern. Es gibt kein
Entrinnen. Alle Bemühungen sind sinnlos, weil du das Ziel nie erreichen wirst : zu viele
Steine, zu viele Hindernisse, zu viel Nicht-Verstehen. Warum reden, wenn doch nicht
oder nur sehr oberflächlich verstanden wird. Halt einfach dein Maul! Aber auch das ist
sinnlos sinnlos sinnlos ...

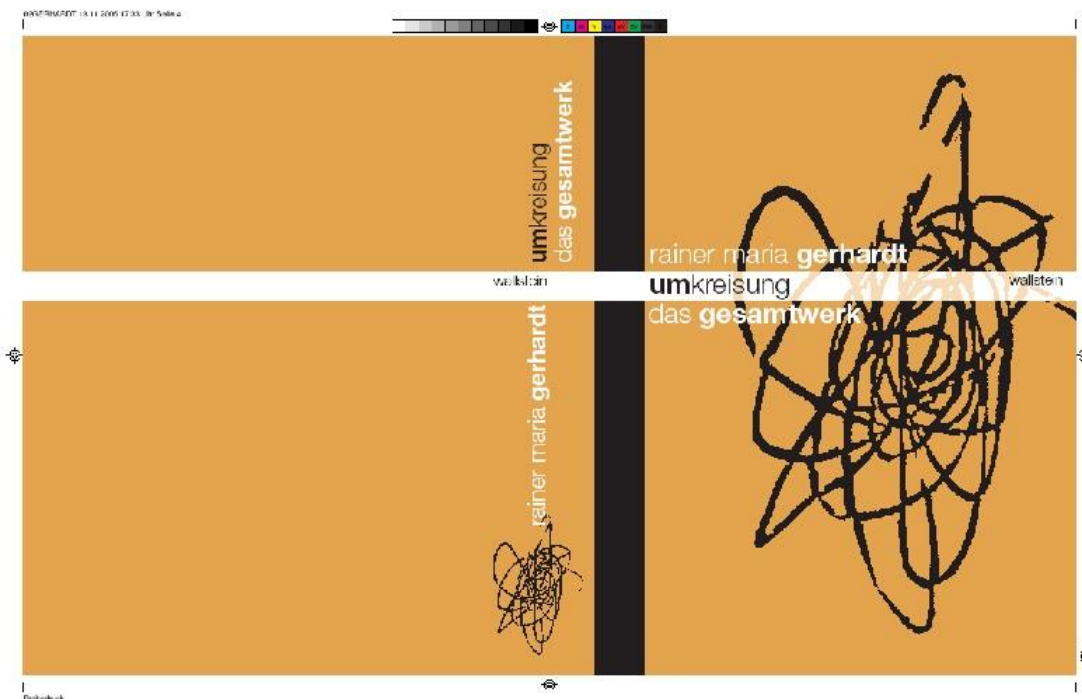
Verzweiflung darüber, daß nichts gelingt, wie es gelingen sollte; so, daß man wirklich
zufrieden ist mit dem Erreichten. Mit 20 – 40 – 70 – 100%; oder meinetwegen mit
97,5%. Verzweiflung im Sinne des Ungenügens mit allen Dingen & Vorfällen : auch sie
macht weiter. Das gilt natürlich auch für das eigene Leben. Welch eine verpfuschte Ange-
legenheit. Verzweiflung.

Trauer als Grundgefühl. Aber immer wieder neu ausgelöst und erlitten. Immer anders auch die Unterschiede in Höhe & Tiefe, Dauer und Kürze, Gegenstand & Nicht-Gegenstand (die grundlose Trauer). Sie macht immer weiter und hört niemals auf. Keine Freude kann über sie hinwegtäuschen; du kannst sie durch Lachen nicht verdrängen. Ein Vogel stirbt, ein Mensch stirbt, der Fliege will es nicht gelingen die Fensterscheibe hochzukriechen – welche Trauer ist größer? Aber : Findet euch nicht damit ab. Bekämpft das Unvermeidliche! Laßt sie nicht siegen!

Der Krieg hat nie aufgehört; er hat auch nie eine Pause gemacht. Der Kriegszustand scheint der Normalzustand der Menschen (geworden) zu sein. Verblüffend die Hilflosigkeit mit der gelegentlich versucht wird, diesen Zustand zu ändern – zu bessern? Es scheint doch noch ein Rest von Menschlichkeit in den Menschen vorhanden zu sein. Wenn es keine Kriege, Morde, etc. zu zeigen giebt, dann sieht man sich im TV Tierfilme an : da haben wir dann den Ersatzkrieg: „Schau mal, die Tiere machens doch auch, die schlachten sich doch auch gegenseitig ab.“
„Ja, wenn ihr nicht werdet wie die Tiere.“
Barmherzigkeit bei den Tieren, nicht aber bei den Menschen. Der Krieg macht weiter.

Die Liebe macht weiter (auch sie; und zwar beständig) – und aus diesem Grund wird auch alles gut! ...

Lektüre-Hinweis :



7 Fragmente im Herbst 2018

40

das Bild vieler Menschen
verblasst
 im Laufe der Zeit
wird farblos, gesichtslos,
durchscheinend Seidenpapier
die Linien sind nicht mehr
erkennbar
und das nennen wir
„Tod“
Auch die Erinnerung
verschwindet
viele Menschen
sind leer

41

... andre Gestalten
im Nebel
blasse Schemen ohne
Kontur
aussichtslos mit ihnen
noch jemals ins Gespräch
zu kommen
 kein Mund

42

Im Biergarten
die Hörgeräte `rausnehmen
ansonsten
drehst du durch –
die Stimmen
untrennbar verwoben –
die Menschheit spricht
im Chor [griech. Art]
und keiner kann
irgendetwas
verstehen

43

Nun kommt, ihr

fetten Mitbrüder!
Im Bauch ist noch viel Platz.
Hier stinkt es herrlich
nach Himmelfahrt
Mit einem kräftigen Rülps
feiern wir
Auferstehung von den Toten

44
dumpfe Trommelschläge
taktvoll – rücksichtsvoll
Tod verkündend
ständige Beleit-
Musik
für immer –
sie üben schon für
meinen letzten „Urnengang“

45
HerbstWelt (traklbraun)
auch
die Farbe der Schwestern
irgendwann
tiefschwarz
bereit für
den Absprung
in den Abtritt
in den immerwährenden
braunen Winter

46
Schneeflöckchen
Weißröckchen
wann kommst du
geschneit
Auf nichts ist mehr Hoffnung
Allzeit bereit!

Leb´ ich im Dunkeln
Kein Licht mir erscheint
Die Sterne sie pfunkeln
.....

Bereit für Weißröckchen
Bereit für das Ende
das Ende der Zeit ...



Über die Zeit

als das Unverständliche, das Nichtzubegreifende, das aber gleichzeitig Leben definiert. Selten gibt es zweit „Dinge“, die so eindeutig miteinander verbunden sind. Wenn ich über die Zeit spreche, spreche ich über mein Leben. Alles, was in der Zeit geschieht (gestern – heute – morgen), geschieht in meinem Leben, prägt mein Leben (insoweit ich dieses Zeitgeschehen in irgendeiner Form wahrnehme). Es ist ein enormer Reichtum, der mich umgibt, und er wird jeden Tag größer. Im Tod hat er dann seine größte Größe erreicht; vor der Geburt war er gleich Null. Hat dieser Reichtum einen Inhalt? Oder ist es nur heiße Luft? Auch im Alter nimmt der Reichtum zu, nimmt neue Inhalte auf. Gleichzeitig verliert er unendlich viel. Scheiß-Gedächtnis. Ich bin nur noch ein wirres Knäuel von undifferenzierten Erinnerungen; kann mich nur noch durch meine Mitmenschen definieren. Da meine Zuneigung zu ihnen das ist, was mich am Leben erhält, bin ich wirklich reich.

Viele Menschen sind auch schon tot, neue werden nur wenig geboren. Mein Reichtum nimmt ab. (???)

Ein jeder altert in seiner Zeit; nimmt die Zeit mit auf die Reise – Und so ist es ein Unfug in einem einmal gewählten Styl lebenslang zu „leben“. Ich gehe

von meinen Voraussetzungen aus, die sich jedoch mit den Zeiten ändern. Würde es die Zeit nicht geben, dann würde diese Seite nie beschrieben werden; ich könnte nie lieben & lachen; ich könnte mich nie verändern, würde nie älter. Meine Welterkenntnis bliebe immer auf dem gleichen Stand. Kurzum: Ich würde nie sterben. Kommt nichts neues, endet das Leben / die Zeit in tödlicher Langeweile. Aus Langeweile sterben mag ich nicht.

Die Zeit ist kalt, leer, gesichtslos. Zeit gewinnt nur dann an Bedeutung, wenn du sie anfüllst, ihr eine Bedeutung gibst. Dann bekommt sie Farbe, dann spielt die Uhr keine Rolle mehr, sie hat ausgedient. Ob Mensch, ob Tier, ob Ding – die Art der Füllung spielt keine Rolle. Es ist die Farbe & die Temperatur. Wertangaben spielen keine Rolle.

Die zärtliche Berührung ist gefangen / eingegrenzt durch die Zeit; sie verlangt nach der Zeit, um durchgeführt / vollzogen zu werden. In Kürze ist sie vollendet. Unendlich wäre sie das reine Entsetzen. So geht es auch ihrer größeren Schwester, der Liebe. Unerträglich die unendliche Liebe. Ein Widerspruch.

Finde dich ab mit dem Ende der Liebe, dem Ende des Lebens.

Mit dem Tod stirbt die Zeit. Sie vollendet sich. In meinem Tod vollende ich meine Zeit (ebenso ist es beim Regenwurm). Nein, mein Wert fällt nicht in den Keller, mein Wert steigt zum Tod (Ende der Zeit) hinauf. Himmelfahrt? Aber: Aufstieg in **meinen** Himmel.

***Zeit ist das,
was man an der Uhr abliest.***

(Albert Einstein)

